

Neues Buch Stuck – Die Rennfahrerdynastie

Rennfahrer Hans Stuck war in den 30er Jahren ähnlich populär wie Michael Schumacher, sein Sohn Hans-Joachim gewann die Sportwagen-Weltmeisterschaft, fuhr Formel 1 und Tourenwagen. „Stuck – Die Rennfahrerdynastie“ heißt das neue Buch des Braunschweigers Eckhard Schimpf.



Gemeinsam Weltmeister: Hans-Joachim Stuck und Derek Bell (links) mit ihrem Porsche 1985 in Le Mans. Foto: Ferdi Kräling



Der „Bergkönig“ auf Auto Union: Ob am Großglockner (hier 1938), am Schauinsland oder am Mont Ventoux – Hans Stuck war fast immer Erster.

„Nazi war mein Vater nie“

Interview mit Hans-Joachim Stuck

Seit 2008 ist Hans-Joachim Stuck Motorsport-Repräsentant für den Volkswagen-Konzern. Redakteur Dirk Kühn fragte nach seiner Meinung zum Buch.

Herr Stuck, wie gefällt Ihnen das Buch über Sie und Ihren Vater?

Ich bin begeistert. Ecki Schimpf ist es gelungen, den Leser mit tollen Geschichten aus mehreren Jahrzehnten des Rennsports zu faszinieren. Gerade die 1920er und 1930er Jahre mit meinem Vater sind ja schon fast in Vergessenheit geraten. Es muss eine turbulente Zeit gewesen sein. Die Erzählungen begeistern einfach, und es macht Spaß, das Buch zu lesen.

Was sagen Sie zu kritischen Kapiteln wie beispielsweise der Nähe Ihres Vaters zu den Nationalsozialisten?

Die Grundeinstellung meines Vaters ist ja unbestritten. Nazi war er nie. Er hat halt seine Beziehungen genutzt, um erfolgreich im Motorsport zu sein. Im übrigen: Das ist doch spannendste Zeitgeschichte.

...und zu Schimpfs Meinung, dass Ihre Formel-1-Karriere nicht ganz so erfolgreich war, weil Sie stets auch Ihren Spaß haben wollten?

Das Buch ist Gott sei Dank keine Lobeshymne auf unsere Familie. Es stellt klar Erfolg und Misserfolg dar, so ehrlich wie wir eben sind. Ich bin mir dennoch sicher, dass es nicht nur der Spassfaktor war, der mich am Erfolg in der Formel 1 gehindert hat. Auch das steht im Buch.

Wann und wo sehen wir Sie in diesem Jahr auf der Piste?

Ich werde mit im Audi R8 für das Bilstein-Phoenix-Team die VLN-Serie auf dem Nürburgring bestreiten. Dazu gehört auch das 24-Stunden-Rennen, und ich werde versuchen, meinen Titel „German Truck Master 2009“ mit dem MAN-Race-Truck des Teams Allgäuer zu verteidigen.

SERVICE

Bücher von Eckhard Schimpf: **Klinterklater I** – Typisch braunschweigisch, 1993 **Klinterklater II** – Typisch braunschweigisch, 1995. Beide Bände erschienen im Braunschweiger Zeitungsverlag **Nachts, als die Weihnachtsbäume kamen** – Kindheit im Chaos von Kriegs- und Nachkriegszeit, Braunschweiger Zeitungsverlag, 1997 **Porsche Turbo: The Full History of the Race and Production Cars**, Motorbuch Verlag Stuttgart, 2000 **17 Jahre war ich grade** – Klinterklaters Lieder, Braunsch. Zeitungsverl., 2001 **Braunschweig – unsere Stadt**. Edition Braunschweiger Zeitung, 2002 **Im Land des Löwen**. Das Eckhard-Schimpf-Lesebuch. Archiv-Verlag, 2005 **Heilig** – Die Flucht des Braunschweiger Naziführers, Appelhaus-Verlag, 2005 **Bugatti** – Die Renngeschichte von 1920 bis 1939, Delius Klasing Verlag, 2006 **Jägermeister Racing** 1972 bis 2000, Delius Klasing, Bielefeld 2007 **Braunschweigs Zerstörung**, Die Feuer-nacht, mit DVD, Archiv-Verlag, 2009

Stuck – Die Rennfahrerdynastie

Mit Fotos von Ferdi Kräling, Verlag Delius Klasing, Preis 29,90 Euro, Erscheinungsdatum: 7. April 2010



Unterwegs mit dem Schalk im Nacken

Lesenswertes Buch des Braunschweiger Autors Eckhard Schimpf: „Stuck – Die Rennfahrerdynastie“

Von Dirk Kühn

Kein anderer Name gehört über einen so langen Zeitraum zur Rennsportszene. Kaum eine andere Familie fährt so erfolgreich über drei Generationen Autorennen wie die Stucks. Ihre Geschichte erzählt jetzt der Braunschweiger Eckhard Schimpf in seinem neuen Buch: „Stuck – Die Rennfahrerdynastie“.

Achtung! Es riecht nach Benzin auf den 200 Seiten – von den ersten Bergrennen Hans Stucks im Dürkopp-Sportwagen 1925 bis zum Audi R8, mit dem Hans-Joachim Stuck 2009 und auch dieses Jahr wieder über den Nürburgring prescht. Dazwischen liegen neun Jahrzehnte Automobilsport-Geschichte.

Der Erzählbogen reicht vom Karrierestart des Vaters, den man schon 1928 „Bergkönig“ nannte, über seine Silberpfeil-Triumphe auf Auto Union, seine Nähe zu den Nationalsozialisten und sein Nachkriegs-Comeback bis hin zur langen Karriere seines Sohnes Hans-Joachim und dessen Formel 2-Siege in Hockenheim, seinen WM-Titel 1985 und seinen Frust in der Formel 1.

Schimpf betet keine Rundenzeiten runter, verliert sich nicht in einer Fachsprache, die nur Drehzahl-Fetischisten verstehen. Er erzählt unterhaltsam, in gewohnter Weise bunte Geschichten über Sohn und Vater, dem Schimpf erstmals 1954 begegnete. Für ihn, den damals 16-jährigen, war der Rennstar ein Idol. Bei einem Urlaub in Garmisch klingelte er damals einfach bei den Stucks an der Tür – holte sich Autogramme, konnte Fotos machen.

Die beiden sahen sich später immer wieder, plauderten oft, als Vater Stuck längst seinem Sohn zuschaut. Schimpf fuhr inzwischen selbst Rennen.

Man begegnete sich: Nürburgring, Monza, Spa, Hockenheim. Oder 1971 auf der Berliner Avus: Schimpf im Porsche, Stuck jr. im BMW. Solange, fast 40 Jahre kennen sich die beiden nun! Sie sind nicht engste Freunde, aber eben langjährige Weggefährten, die sich schätzen und respektieren, sagt Schimpf.

An Distanz mangelt es dennoch nicht, meint der ehemalige stellvertretende Chefredakteur unserer Zeitung. Es sei für einen Autor ein Vorteil, Rennen aus der Cockpit-Sicht zu kennen. Journalistische Grundsätze blieben da keineswegs auf der Strecke. Schimpf verweist auf die Darstellung von Stucks Karriere während der Nazi-Zeit. Da gebe es



Immer für einen Spaß zu haben: Vater Hans (hinten) und Hans-Joachim Stuck auf dem Motorrad. Foto: Ferdi Kräling

manche unbequeme Fakten, die im Buch nachzulesen sind. Beispielsweise über Stucks Nähe zu Hitler und zur SS. Auf die Frage, ob Stuck ein Nazi war, antwortet Schimpf: „Nein.“ Der sei nicht mal in der NSDAP gewesen, war verheiratet mit einer Halbjüdin, musste sich Schmährufe wie „Judenknecht“ anhören. „Ja, er war Nutznießer dieses verbrecherischen Systems, ein Opportunist“, sagt Schimpf.

Vor allem war er jedoch Rennfahrer. Einer der besten, die Deutschland je hatte. Wie Rudolf Caracciola, Bernd Rosemeyer, Wolfgang Graf Berghe von Trips und natürlich Schumacher.

Diese Ansicht teilt Schimpf mit keinem geringeren als Ferdinand K. Piëch, langjähriger VW-Vorstand, jetzt Aufsichtsratschef. Sonst für sein Machtwort bekannt, schrieb er diesmal das Vorwort für Schimpfs Buch. Piëch hat selbst eine „Racer-Seele“, ließ bei Porsche mit dem 917 einen der spektakulärsten Rennwagen aller Zeiten entwickeln. Hans Stuck, so schreibt Piëch, habe den Rennsport seiner Epoche revolutioniert und geprägt. Auch Piëchs Großvater Ferdinand Porsche schätzte Stuck senior. So kam es, dass der „Bergkönig“ fast nur Porsche-Konstruktionen fuhr – vor allem den Silberpfeil der Auto Union, in dem er 1934 auf dem Nürburgring den Großen Preis von Deutschland gewann und nationale Freudenstürme auslöste.

Ein Sieg in einem Formel-1-Rennen war Hans-Joachim Stuck indes nicht vergönnt. 1969 begann seine Karriere. Er war der „Formel-2-König“ von Hockenheim, war Weltmeister, fuhr fast 200 Siege heraus, galt als eines der größten Talente im Motorsport – nur in der Formel 1 lief es nicht so recht.

Strietzel, diesen Spitznamen hat er dem schlesischen Hefezopf seiner Mutter zu danken, war stets ein Sunnyboy, Hans-Dampf und „Gaudi-Bursche“, wie Schimpf sagt.

Mit 23 Jahren saß er 1974 beim Großen Preis von Argentinien erstmals in einem Formel-1-Renner. Na, ja: Sitzen ist gut; denn Stuck misst 1,90 Meter, musste deshalb auf die

„Vielleicht lenkte ihn sein geradezu als Kultfaktor betriebenes Blödsinn-Machen ab.“

Sitzschale verzichten und kauerte auf einem Plastiksack! Dafür hockte er sich – Eigenwerbung muss sein – mal schnell mitten auf eine Straßenkreuzung in Sao Paulo. Fotograf Ferdi Kräling hat ihn dort abgelichtet.

Kräling, seit über 40 Jahren mit der Kamera in der Rennwelt unterwegs, fotografierte ihn am Pool, auf dem Pferd, in den Armen hübscher Frauen – und natürlich in den Rennen. Das Buch zeigt tolle Bilder.

1974 fragte sich Deutschland: „Ist Stuck der neue Weltmeister?“ Daraus wurde nichts. Eckhard Schimpf schreibt: „Vielleicht lenkte ihn sein geradezu als Kultfaktor betriebenes Blödsinn-Machen etwas ab.“ Nochmals Schimpf: „Strietzel sagt es ja heute selbst: Er war unreif, hätte sich an der Disziplin eines Lauda ein Beispiel nehmen müssen.“

Dennoch: Was für eine Karriere! Grandiose Siege auf Porsche, auf Audi, BMW. DTM-Champion, Le-Mans-Sieger, Triumphe in den USA, in der ganzen Welt. Nun geht er auf die „60“, fährt immer noch. „Aber nur noch zum Spaß“, wie er sagt.

In diesem Jahr wird er im Audi R8 wieder Langstreckenrennen auf dem Nürburgring fahren, zusammen mit seinem 23 Jahre alten Sohn Johannes – eine Rennfahrerdynastie eben.